

Schritte zu einer gerechten, friedensfähigen Geldordnung: Was könnten die christlichen Kirchen beitragen?

Eine gerechte, friedensfähige Geldordnung zu schaffen, ist eine der besonders großen gesellschaftlichen Herausforderungen für die kommenden Jahre und Jahrzehnte. Die Kirchen haben Möglichkeiten, diesen Transformations-Prozess in Zusammenarbeit mit allen Menschen guten Willens auf vielfältige Weise zu unterstützen. Wir haben 2014 im Rahmen des Projekts Sozialwort 10+ (<http://sozialwortzehnplus.org/>) eine Reihe von **Vorschlägen und Wünschen** erarbeitet, wie das konkret geschehen könnte:

1. Die Kirchen sollten den Funktionsmechanismen des Geldsystems und der Finanzmärkte mehr Aufmerksamkeit widmen und eine stärkere Gegenmacht zur Finanzlobby aufbauen helfen.

Die derzeitige Geld- und Finanzwirtschaft verursacht unendlich viel Leid, doch wird diesem Thema in kirchlichen Aussendungen, in Bildungshäusern, christlichen Bibliotheken, Predigten, theologischen Arbeiten, auch im Sozialwort, etc. nicht seiner Wichtigkeit entsprechend Raum gegeben. Wir wünschen uns daher, dass die Praktiken und insbesondere die Spielregeln im jetzigen Geldwesen verstärkt einer theologischen Reflexion unterzogen und sündige Strukturen aufgedeckt werden. Die Kirchen könnten dadurch viel zur "wirtschaftlichen Alphabetisierung" und zum Aufbau eines Gegengewichts zur mächtigen Finanzlobby in der Politik beitragen.

2. Die Kirchen sollten der Ausrichtung der Wirtschaft auf ständiges Wachstum eine eindeutige Absage erteilen. Das gilt auch für das Geldsystem als Teil der Wirtschaft.

Ständiges Wirtschaftswachstum ist eine unrealistische und gefährliche politische und ökonomische Wunschvorstellung. Mit allen möglichen Beiwörtern, wie ausgewogenes, stetes, qualitatives, nachhaltiges, inklusives Wachstum, versucht man, die zentrale Frage nach den Grenzen des Wachstums zu negieren und die Illusion aufrecht zu erhalten, dass unendliches Wachstum in einer endlichen Welt möglich sei. Der nach wie vor steigende Ressourcenverbrauch und die sozialen Probleme weisen jedoch in eine andere Richtung.

Wir sind der Meinung, dass Wirtschaftswachstum kein Selbstzweck sein darf, sondern sich an den Grundbedürfnissen aller Menschen und den Grenzen der Natur zu orientieren hat. Einem systemimmanenten Wachstumszwang, wie er vom bestehenden, auf Zins und Profit programmierten Geld- und Wirtschaftssystem ausgeht, ist eine Absage zu erteilen. Wenn bereits ausreichend Güter und Dienstleistungen vorhanden sind, muss auch ein Nullwachstum oder sinkendes Wachstum möglich sein, ohne dass es zu sozialen Verwerfungen kommt. Das geht nur mit Verteilungsgerechtigkeit (auch Arbeit teilen) und Strukturen, die nicht systembedingt die Kluft zwischen Arm und Reich vergrößern. Die Kirchen müssen in diesem Punkt eindeutig Stellung beziehen und sich für ein Umdenken in Wirtschaftswissenschaft und Politik einsetzen.

3. Die Kirchen sollten sich für die Gründung einer wissenschaftlichen Einrichtung ("Akademie", "Think-tank") zur sozial- und umweltgerechten Weiterentwicklung des Geldwesens engagieren und sich selbst daran beteiligen.

Es besteht dringender wissenschaftlicher und politischer Handlungsbedarf

- für eine vertiefte, system-kritische Analyse des bestehenden Geldsystems

- für die Prüfung, Weiterentwicklung und Erarbeitung von gerechteren Alternativen
- für die Durchführung und Begleitung von Modellprojekten
- für eine unabhängige Politikberatung
- für die Ausbildung von Experten und Expertinnen für alternative Geldsysteme

Im derzeitigen etablierten Wissenschaftsbetrieb kommt die Auseinandersetzung mit den Ideen und Vorschlägen systemkritischer Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen viel zu kurz. Die Akademie würde einen Raum bieten, um ihre Arbeiten professionell nach brauchbaren Bausteinen für ein gerechteres, friedensfähiges Geldsystem zu sichten und weiterzudenken. Dazu gehören Vorschläge wie jene von Richard Douthwaite in *Die Ökologie des Geldes*, von Joseph Huber in *Monetäre Modernisierung. Zur Zukunft der Geldordnung: Vollgeld und Monetative*, von Christian Felber in *Geld. Die neuen Spielregeln*, von Margrit Kennedy in *Occupy Money*.

4. Die Kirchen sollten sich an der Gründung der geplanten "Bank für Gemeinwohl" beteiligen und ähnliche Projekte unterstützen.

Aufbau und Führung von alternativen, am Gemeinwohl orientierten Banken sind in der Regel mit einem intensiven, demokratischen Diskussionsprozess verbunden. Sie können daher auch als Lernfelder für ein gerechteres Geldwesen angesehen werden. Neben ihrem Bemühen um einen ethisch vertretbaren Umgang mit Geld könnten solche Banken außerdem beim Aufbau von zinsfreien, demokratischen Regionalwährungen behilflich sein, indem sie die Möglichkeit bieten, neben den herkömmlichen Konten auch Konten für eine Parallelwährung einzurichten.

5. Die Kirchen sollten sich für ein existenzsicherndes Grundeinkommen für alle Menschen dieser Erde einsetzen und auch jene Vorschläge in die Diskussion mit einbeziehen, die die Auszahlung eines Grundeinkommens mit einer Reform des Geldsystems verbinden.

Geld kann in einer Geldwirtschaft auch als Anteilschein an den Gütern dieser Erde gesehen werden, von denen jedem Menschen ein adäquater Anteil zusteht. In den weiter oben angeführten Büchern finden sich mehrere interessante Vorschläge, wie durch eine andere Weise der Geldschöpfung die Auszahlung eines Grundeinkommens erleichtert werden könnte.

Pax Christi NÖ
Arbeitsgemeinschaft Gerecht Wirtschaften

Kontakt: Marianne Schallhas, E-Mail: marianne.schallhas@gmx.at